

VORWORT DES HERAUSGEBERS

Münzfundprojekte zählen seit langem zu einem Hauptarbeitsgebiet der numismatischen Forschung in ganz Europa. Ziel ist einerseits die Katalogisierung aller greifbaren Münzfunde einer bestimmten Region innerhalb eines bestimmten Zeitabschnitts und andererseits die entsprechende Auswertung des katalogisierten Materials in Hinblick auf seine historische, numismatische, archäologische sowie wirtschafts- und sozialgeschichtliche Aussagekraft. Die Münze wird hier nicht nur als solche betrachtet sondern vornehmlich in ihrer Funktion und in ihrem Vorkommen in Raum und Zeit gewürdigt. Der hohe internationale Stellenwert von Projekten dieser Art ist zuletzt im März 2005 durch eine in Konstanz abgehaltenen Tagung zu diesem Thema besonders unterstrichen worden.¹

Im Rahmen des an der Numismatischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften betriebenen Projekts „Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich“ (FMRÖ) wurde nun ein neues Konzept entwickelt, das sich zum Ziel setzt, nicht nur das Münzmaterial katalogmäßig zu erfassen, sondern auch die numismatische Auswertung – also die eigentliche wissenschaftliche Essenz – in einem Zuge mit dem Katalog vorzulegen. Quellenedition wie Interpretation werden damit gemeinsam von einer Hand und in einem Arbeitsgang durchgeführt. Dies erleichtert auf der einen Seite die Benutzung durch die Nachbardisziplinen und zeigt andererseits die wissenschaftliche Notwendigkeit und Ergiebigkeit der Fundmünzenprojekte allgemein klarer auf. Darüber hinaus ist es mit dem heutigen Stand der Technik notwendig, die erfassten Fundmünzen in Zukunft über elektronische Datenträger und Internet zugänglich zu machen und damit die alten Publikationsformen zu modifizieren, zumal die Fundmünzbestände durch archäologische Ausgrabungen, Baumaßnahmen sowie durch Zufallsfunde einer ständigen Erweiterung unterworfen sind.

Bereits nach dem neuen Konzept, also mit einer ausführlichen historisch-numismatischen Auswertung, wurde der 2003 von K. Vondrovec verfasste Band zu den Fundmünzen aus Ovilavis/Wels in Kooperation mit dem Welser Stadtmuseum erstellt.² Der hier vorgelegte neue Band über den antiken Münzumschlag der Steiermark entstand in Zusammenarbeit mit dem Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum. Hier wurde erstmals der Versuch unternommen, die antiken Münzfunde eines ganzen Bundeslandes, dessen heutiges Territorium in römischer Zeit vorrangig zur Provinz Noricum zählte, nach dem neuen Konzept zu bearbeiten. Die gut dokumentierte archäologische Landesaufnahme der Steiermark bot die Möglichkeit, das archäologische mit dem numismatischen Quellenmaterial einer gemeinsamen, vergleichenden Analyse zu unterziehen. Neue Wege wurden auch bei der Publikationsform beschritten, in dem der umfangreiche Katalog nur mehr als CD-ROM dem gedruckten Auswertungsband beigelegt ist. Darüber hinaus ist das gesamte Material auch über das Internet zugänglich gemacht worden, um auf diesem Wege einen möglichst breiten Interessentenkreis anzusprechen (<http://www.oeaw.ac.at/numismatik/projekte/dfmroe/dfmroe.html>). Nicht zuletzt ist es mit vorliegender Arbeit gelungen, eine Lücke in der antiken Geldgeschichte Österreichs zu schließen und einen wertvollen Beitrag zur Sicherung des kulturellen Erbes einer Region zu leisten.

Abschließend ist es mir eine angenehme Pflicht, all jenen zu danken, die uns beim Zustandekommen dieser Arbeit geholfen haben: An erster Stelle dem Fonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung, der das Projekt (P 14421-G02) über drei Jahre finanzierte. Ebenso zu danken ist dem Steiermärkischen

¹ Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung in der Fundmünzenbearbeitung. Bilanz und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts. I. Materialien (edd. R. C. ACKERMANN, H. R. DERSCHKA, C. MAGES). Untersuchungen zur Numismatik und Geldgeschichte 6, Lausanne 2005.

² K. VONDROVEC, Die antiken Fundmünzen von Ovilavis/Wels. Mit einem Beitrag von R. MIGLBAUER (Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich, Abteilung IV, Oberösterreich, Band 1), Wien 2003.

Landesmuseum Joanneum und hier vor allem Odo Burböck, dem ehemaligen Leiter der Münzensammlung und Geschäftsführenden Direktor, der die Idee zur Aufarbeitung der steirischen Fundmünzen an mich herangetragen hatte, die Projektbearbeiterin, Frau Dr. Ursula Schachinger, vorschlug und ihr schließlich auch einen Arbeitsplatz in der Münzensammlung des Joanneums zur Verfügung stellte. Schließlich danke ich der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, die das Projekt in allen Phasen uneingeschränkt unterstützte, sowie zuletzt der Historischen Landeskommission für Steiermark, namentlich Univ.-Prof Dr. Othmar Pickl und Univ.-Prof. Dr. Günther Jontes, die an der Drucklegung des Manuskripts maßgeblich beteiligt waren.

Michael Alram

April 2005